

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Das Trio  
**Autor:** A.J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-451172>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Das Trio

Der Traber, der Trostiel, der Hiltbrand  
Sind wie die drei Könige aus Morgenland,  
Sind unzertrennlich stets beieinander —  
Doch statt Myrrhen, Gold und Elfenbein  
Tragen sie nur Mist ins Land hinein,  
Und den haben wir gar nicht nötig.

Der Traber, der Trostiel, der Hiltbrand —  
Dummheiten treiben sie allerhand  
Und heben und röhren, es ist eine Schand —  
Sie begeistern alles mit ihrem Hohn  
Und drohen uns mit Revolution  
Nach neuestem, blut'gem Rezept.

Der Traber, der Trostiel, der Hiltbrand —  
Die kennen kein Schweizervaterland,  
Sie schwören nicht höher als Kussenland —  
Sie möchten es gleich tun dem Trabki,  
Dem Bolschewiki-Sakki —  
Und sind noch verflüchter als dieser.

Herr Traber, Herr Trostiel, Herr Hiltbrand,  
Ihr treibt es, es ist eine Affenschand —  
Wann kommt unser Volk denn zum Verstand?  
Wann reget sich einmal unser „Stözlzi“ —  
Wann sperrt man euch endlich ins Burghölzli,  
Wohin ihr schon lange gehört habt?

21. 5.

## „Preisend mit viel Krieges- reden!“

Wenn nicht bald Frieden einkehrt auf Erden,  
So sieht die hungrige Welt vor dem Nichts:  
Woon woll'n die Kriegsfatten satt denn  
werden,

Ertönt die Hofaune des — letzten Gerichts!

Ch



Chueri: Händer die  
Schmutzvisidation  
guet überhaue oder  
händ'r wieder 's glich  
murmäßig Grülle gha  
wie bin Här döpfle?

Kägel: Ihr chömid  
ämel nüt'z'gsprüen über  
oo dem, wo-n i vorig  
gha ha und säb chöndr.

Chueri: 'r wäred nüd bikännt ha, wo f'  
I gfröget händ. Aber es chunt ieh dänn  
scho us bis öppen a dr Pfeiffe.

Kägel: Nähm mi ä Wunder, wie da  
öppis fett uscha und säb nähm's mi.

Chueri: Wänn'r dänn no alliwil mit dr  
gliche Lendi und dem gliche Brust-  
chernen umelaufed, während euferein  
zum Gwand uschwint, so wä m'r I  
dänn ämol en Ankehafensinspekter  
ahebe, daß I d' Strümpf abegheied vor  
Angst und säb wä'mr I, boh heilligs —

Kägel: Sell nu cha; 'r törf Tu und na  
zwe abgefumter Spürhünd mitbringe,  
deßtwede fundt 'r glich all's nu leer Häse.

Chueri: D' Ankeschmöcker händ halt  
dä Gang i die lähen iegluaget. D' Hunger-  
büehleri hät gfeit, sie hettid I nu selle  
d' Nachthäse visidiere, Ihr hebid all  
dsunderobsi under d' Better undere gstellt,  
aber 's seigid all plattooll süeßen Anke gfi.

Kägel: Diesäb sell ihri unzüüget Lafere ab-  
stelle, die —

Chueri: Dämol hät sie aber ä ziemi  
züügeti gha, Kägeli.

## Gegensätze

Die Deutschen haben Lieder,  
Die Welschen haben Chansons,  
Und so erklärt sich wieder,  
Warum es fast „bon ton“,  
Daß an — liederlicher Kette  
Hängt manch nette Chansonette...

Ch

## Ja, ja, diese Kinder!

Sritz (kommt heulend zur Mutter): Du,  
Muetter, de Watter hät mi scho wieder  
durreprügelt, und ich han ja gar e kein  
Watter welle!

Ein ander Mal hat ihm der Vater ein-  
geprägt, daß er zu Hause der Mutter nicht  
sagen dürfe, daß sie heute miteinander im  
Wirtshause saßen, weil es die Mutter nicht  
gerne sieht, wenn man schon Vormittags an  
den Weintisch sitzt. Sritz begreift es schließlich  
und verspricht zu schweigen.

Zu Hause fragt die Mutter, was für Seit  
es sei. Die Stubenuhr sei stehen geblieben.  
Der Vater gibt zur Antwort, ohne auf seine  
Sackuhr zu blicken: „Es wird öppe Zehni si.“

„Ne nei,“ wirft der Sritz dazwischen,  
„weischt nümme die seb schön Wanduhr  
obe-n-am Klavier im goldige Stürne hät  
ja scho halbi elfi gha!“

Das nächstemal ist der Vater allein zum  
Snüni-Schoppen gegangen.

Ch

## Picolini

Picolini, Picolini,

Der macht eine grimme Mini  
In Italiens Kammer und  
Ubrigens sind wir gesund.

Seide werde aus Italien  
Sortgeschafft zu den Neutralien  
Und dann in das deutsche Land  
Sortgeschmuggelt unverwandt.

Picolini, Picolini:

Kennst du nicht die strenge Mini  
Von der strengen S. S. S.?  
Wohl, so halte dein Gefreß!

S. S. S. hat Urgusaugen,  
Und wollt' eine Biene saugen  
Honig, wo es nicht erlaubt —  
O, die würde böß beschnaubt!

Picolini, Picolini:

Sauerkraut mit öppis Schwini,  
Deinem Kauwerkzeug tut's gut,  
Wenn's daneben schweigen tut.

hm, hm

## Briefkasten der Redaktion



die Silnte schon heute ins Korn zu werfen.

U. A. in S. Sie sind ein  
bischen zu ängstlich, wenn Sie  
glauben, es sei nicht mehr der  
Mühe wert, kulturell zu arbeiten,  
da ja, wie Sie kürzlich lasen,  
die Sonne doch nur noch eine  
beschränkte Anzahl von Jahren  
scheine. Das ist schon richtig,  
aber diese beschränkte Anzahl  
ist, rund gerechnet, eine Million  
Jahre. Es dürfte demnach für  
Sie noch kein Grund vorliegen,

Altes Rezept. S. B. in Ch. Die alten Rezepte  
sind mitunter ganz ausgezeichnet, aber immerhin nur  
dann, wenn man weiß, wofür sie angewendet werden  
sollen. Da Sie Ihr Rezept gefunden haben, ohne  
daß Sie wissen, welche Krankheit es heilen soll, bleibt  
Ihnen nichts übrig, als es einer ärztlichen Praxis  
gleichzutun und so lange zu probieren, bis Sie die  
Krankheit gefunden haben, der es hilft.

G. K. in W. Es war uns bisher ebenfalls un-  
bekannt, daß man im Stadtrat zwischen rasierten und  
vollbärtigen Stadträten einen Unterschied mache. Der  
„Landbote“ ist, allerdings auf dem Umwege über  
einen Druckfehler, zu dieser Neuerung gekommen  
und schrieb zum ersten Mal von vollbärtigen Stadt-  
räten, obwohl er im Grunde seiner Seele nur voll-  
wertige Stadträte meinte. Hoffentlich hat dies nicht  
insofern Solgen, als sich die rasierten unter den  
Stadträten Winterhurs nunmehr einen Vollbart  
sehen lassen.

Alias in Jh. 4. Ein schönes Pseudonym haben  
Sie sich ausgewählt, das muß man schon sagen. Sie  
stellen uns folgenden Ausschnitt aus der „Z. S. S.“  
zur Verfügung:

Todessturz aus dem Fenster. Bern, 16.  
Sebr. ag. Am Freitag nacht stürzte an der Brunn-  
gasse in Bern ein Mann namens Sunläh zum Fenster  
hinaus. Kurz nach seiner Verbringung ins Spital  
erzielte damit einen durchschlagenden Er-  
folg.

Ein bischen despektierlich ist das ja schon, aber  
wenn man bedenkt, wie schwer ein durchschlagender  
Erfolg, sei es, wo immer, zu erzielen ist, kann man  
der oben genannten Selbststellung nicht böße sein.

Setzkarte. Sie sind doch ein ewiger Nörgeler.  
Jetzt ist Ihnen dies auch wieder nicht recht, und Sie  
schreiben in ziemlich unzufrieden klingenden Sah-  
wendungen: Es ist immer daselbe. Bevor man die  
Setzkarte einführt, muß man natürlich in alle Welt  
hinausposaunen, daß sie kommt. Damit sich alle  
Kamfjer und alle andern Schweinehunde mit dem  
nötigen Fett versorgen können. Es ist einfach ein  
Skandal. Wenn dann die Karte wirklich kommt,  
sind alle Jene wieder beschissen, die kein Geld dazu  
hatten, sich vorzusehen. Die Kation mußte, infolge  
der Kamfjerei, natürlich wieder so klein bemessen  
werden, daß sie nur in den seltensten Fällen reichen  
wird. Ich würde mich nicht im geringsten wundern,  
wenn eines schönen Frühlingstages alle Jene, die  
kein Fett, kein Brot, kein Fleisch, überhaupt nichts  
haben, sich auf einen Spaziergang in jene Gegenden  
machen, wo all' dies in großen Massen vorhanden  
und aufgespeichert ist. — Sachte, sachte, lieber Freund.  
Das ist ja beinahe Zufuhr, was Sie da predigen.  
Gehen Sie mit Ihren Gedanken an eine der maß-  
gebenden Stellen und man wird Ihnen ganz be-  
stimmt recht geben müssen. Gleichzeitig aber wird  
man Ihnen raten, im Interesse des Ganzen zu  
schweigen. Begreifen Sie nun, welche Interessen  
das „Ganze“ vertritt?

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Höttingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Selnau 1013.



## Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;  
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;  
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten  
Hiebe und andere Tällichkeiten.

Worauf sie beide zum Xadi laufen,  
um sich gerichtlich herumszuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:  
Welches ist der Geschreitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar...  
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sornschrift erkennt  
und die Bestie der Lampen, die Lungensram, brennt!

Alceß

